In memoriam Prof. Dr. A. H. M. J. van Rooy

F.C.

van Tongeren

Amsterdam

Am Morgen des 23. November warteten wir in der Amsterdamer Frauenklinik vergeblich auf die Rückkehr Prof. van Rooy aus Nijmegen, wohin er sich als Rector magnificus der Amsterdamer Universität zur Teilnahme an der VondeZ-Gedächtnisfeier begeben hatte. Im Laufe des Vormittags empfangen wir Nachricht, daß er infolge eines leichten Unwohlseins einige Tage am Arbeiten verhindert sein werde; auch abends lautete die Mitteilung des behandelnden Arztes sehr beruhigend. Völlig unerwartet kam denn auch am nächsten Tage die Nachricht von seinem Hinscheiden, eine Nachricht, die in weitem Kreise große Niedergeschlagenheit hervorrief. Nicht am wenigsten unter seinen Patienten; denn van Rooy war Arzt im besten Sinne des Wortes. Die Patienten fühlten intuitiv in ihm den Mann, der alles tun werde, was in seinen Kräften stand, ihnen Heilung zu bringen. Und er wußte dann mit Hingabe aller seiner Fähigkeiten zu kämpfen, bis entweder der Sieg errungen war oder er sich in das Unvermeidliche zu fügen hatte. Aber immer wirkte seine Anwesenheit tröstend und ermutigend, und sehr oft konnten seine großen Fähigkeiten als Gynäkolog den Patienten die Gesundheit wiedergeben, wo andere einen Fehlerfolg gehabt hätten. Daß er dabei oft seinen Namen als Operateur aufs Spiel setzte, zählte er nicht: wenn nur noch eine Operation die Möglichkeit auf Heilung darbot, dann achtete er nicht des Risikos, weder der direkten Gefahr, noch späterer Komplikationen. Keineswegs war er aber auch der Gynäkolog, der die operative Methode über alles stellt. Im Gegenteil pflegte er jeden Fortschritt in unserem Fache freudig zu begrüßen und von dem neuen Funde auf therapeutischem Gebiete Gebrauch zu machen. So stand er auch in den vordersten Reihen, der physischen Therapie und der Bestrahlungsbehandlung Eingang zu verschaffen, wie auch jedes neue Medikament, das eine Bereicherung zu sein schien, gern von ihm erprobt wurde.

Gerade als Professor über ein großes Material verfügend, vermochte Prof. van Rooy wesentlich am Fortschritt der Gynäkologie mitzuwirken. Aber vor allem hat er dadurch einen großen Einfluß auf die Ausbildung vieler Studenten und Assistenten gehabt. Seinen Studenten war er ein vortrefflicher Lehrer. Seine Vorlesungen zeichneten sich durch Klarheit der Gedanken aus und waren, mit durch seine Beredsamkeit, immer fesselnd. Mit großem Scharfsinn wußte er die verwickeltsten Probleme derart schlicht und klar darzustellen, daß es schien, als ob

Monatsschrift f. Geburtshilfe u. Gynäkologie. Bd. 107. Heft 4 (März 1938). 13

194 vanTongeren, In memoriam Prof. Dr. A. H. M. J. van Rooy.

es keine Schwierigkeiten gäbe. Immer leuchtete aus seinem Unterricht die große Liebe zu seinem Fache hervor. Aber erst, wenn die Studenten als Koassistenten in der Klinik Betätigung fanden, lernten sie von Prof. van Rooy in seinem vollen Werte kennen, indem sie nun Zeuge seines Umganges mit den Patienten waren und seine parate Kenntnis und seine Technik schätzen konnten. Seinerseits ließ Prof. van Rooy dann sich keine Gelegenheit entgehen, ihnen die Geheimnisse des Faches zu entschleiern. Zur Verzweiflung des Assistenten und der Oberschwester, die wußten, wieviel noch zu erledigen war, konnte Prof. van Rooy dann

ausführlich mit den um ihn versammelten Studenten über eine soeben untersuchte Patientin sprechen, die Diagnose allseitig beleuchten und erwägen und die Behandlung feststellen, wobei er zwischendurch manchen nützlichen Rat, wenn auch nicht strikt ärztlicher Art, einzuflechten wußte. Fraglos werden seine Zu-hörer sich dieser Besprechungen dauernd erinnern!

Was van Rooy für uns, seine Assistenten, gewesen ist, läßt sich schwer in Worte bringen. Denn neben und über der Fachkenntnis und -tätigkeit, die er uns vermittelte, steht vor allem der Geist, in welchem dies geschah. Es ist ihm gelungen, in seine Klinik eine Sphäre des Wohlwollens hineinzubringen, die es ermöglichte, in vollkommen wechselseitigem Verständnis zusammenzuarbeiten, was schließlich auch gerade unseren Patienten am meisten forderlich war. Groß war das Vertrauen, das er uns entgegenbrachte, wodurch jeder angespornt wurde, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen. Die Bande, die er dadurch zwischen sich und uns knüpfte, waren un-löslich. Davon zeugten auch die monatlichen Referatabende, zu welchen viele aus oft weit entfernten Orten herbeikamen, um wieder mit ihm und ihren früheren Kollegen in der Sphäre der Klinik zusammen sein zu können.

Vom Niederländischen Gynäkologenverein war Prof. van Rooy eines der hervorragendsten Mitglieder, dessen Anwesenheit immer gern gesehen wurde. Wer erinnert sich nicht gern der Jahre, als er Vorsitzender war und er den Versammlungen ein so besonderes Gepräge zu geben wußte durch das Tempo, in welchem er die Besprechungen verlaufen ließ, ohne daß der Gemütlichkeit Abbruch getan wurde. Und fraglos war er auch ein ausgezeichnet geeigneter Vorsitzender unseres bevorstehenden Internationalen Kongresses gewesen. Seine einnehmende Persönlichkeit, seine angeborenen Führtalente, seine Gabe des Wortes, seine Sprachkenntnisse, seine persönliche Freundschaft mit einer großen Anzahl ausländischer Gynäkologen: dies alles war Bürgschaft dafür, daß der Kongreß unter seiner Leitung gelingen mußte. Und ich weiß, daß sein Nachfolger mir verzeiht, wenn ich sage, daß wir Prof. van Rooy auch hier sehr entbehren werden. Lindernd auf unseren schmerzlichen Verlust wirken die zahlreichen Briefe unserer ausländischen Kollegen, in welchen diese ihr Beileid zu unserem Verlust aussprechen und es tief bedauern, ihm nicht mehr wieder zu begegnen und ihn die Stelle des Vorsitzenden einnehmen zu sehen.

Wie hatte van Rooy sich darauf gefreut, mitwirken zu können, die internationalen Bande wieder anzuknüpfen. Gerade dieses Jahr

van Tongeren, In memoriam Prof. Dr. A. H. M. J. van Rooy. 195

mit diesem Kongreß und der Würde des Rector Magnificus der Universität war wohl ein sehr besonderer Höhepunkt in diesem reichen Leben gewesen, das ohnehin schon soviel Befriedigung geschenkt haben muß. Denn erfolgreich und schön ist seine Laufbahn gewesen. Geboren am 27. Dezember 1880 in Rotterdam, begann er 1897 nach Absolvierung der Realschule in Rolduc sein medizinisches Studium an der Amsterdamer Alma mater. 1904 bestand er die ärztliche Prüfung und wurde Assistent an der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses am Coolsingel in Rotterdam unter Leitung van Stockums, und danach, bis 1909, bei Treub. Das darauf folgende Jahr verwandte van Rooy auf den Besuch ausländischer gynäkologischer Kliniken, und danach ließ er sich als Gynäkolog in Rotterdam nieder, wo er sich bald einer ausgedehnten Praxis erfreute. Im Jahre 1911 promovierte er magna cum laude an der Universität von Gent; denn promovieren war damals hiezulande für einen früheren Realschüler noch nicht möglich. 1918 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Frauenklinik der Joanna van Lijnden-Stiftung in Haarlem, und am 6. Dezember 1920 hielt er seine Inauguralrede als Ordinarius in Amsterdam. In Anbetracht der großen Gaben van Rooy ist es verständlich, daß er auch außerhalb seines beruflichen Wirkungskreises sowohl auf sozialem als charitativem Gebiet in Anspruch

genommen wurde; die Zahl leitender Funktionen, die er ausübte, war groß. Aber ebenfalls auf medizinischem Gebiet erkannte man in weiterem Kreise seine Verdienste. So war Prof. van Rooy u. a. Ehrenmitglied der „Société Beige de Gynécologie et Obstétrique“, Mitglied der „Kaiserlich Carolinischen Akademie für Naturwissenschaften“ in Halle, Mitglied der Königlichen Niederländischen Gesellschaft von Wissenschaften, Vorstandsmitglied der „Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie“, Mitglied der Radium-Kommission des Völkerbundes, usw. Oft wurde an ihn appelliert, Vorträge im Auslande zu halten. Von seiner wissenschaftlichen Arbeit seien allein seine Bearbeitungen des Treubschen Lehrbuches der Geburtshilfe erwähnt, die von großer Pietät für seinen Vorgänger und Lehrer zeugen, und sein ansprechendes Büchlein über Wöchnerinnenverpflegung.

Im Alter von kaum 57 Jahren wurde der Faden dieses reichen Lebens jäh abgeschnitten. Viel hätte van Rooy noch wirken können. Es war anders beschieden. Doch dankbar wollen wir dessen gedenken
was er